



schwarzplan 1:5000



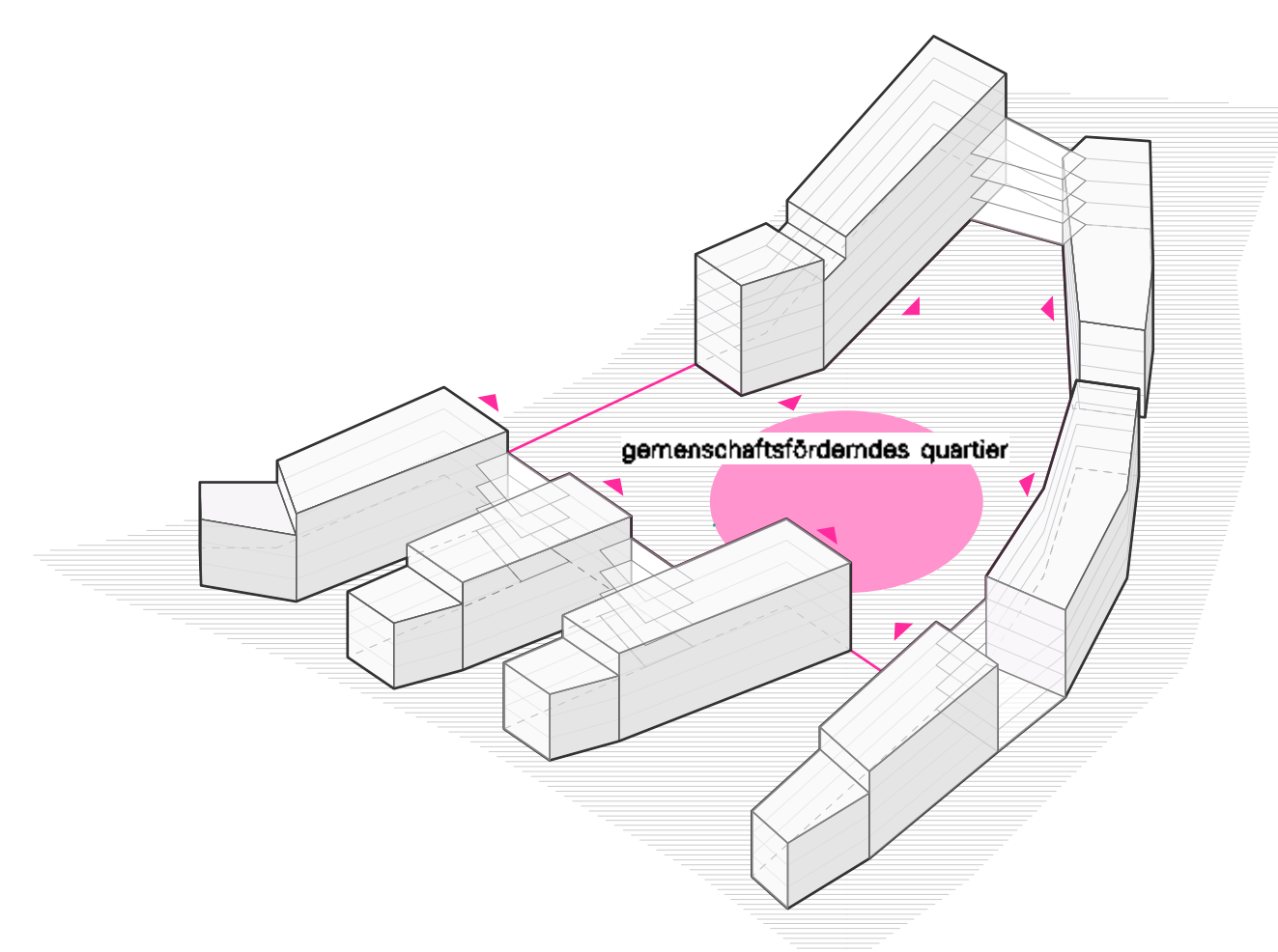
lageplan mit dachansicht 1:500



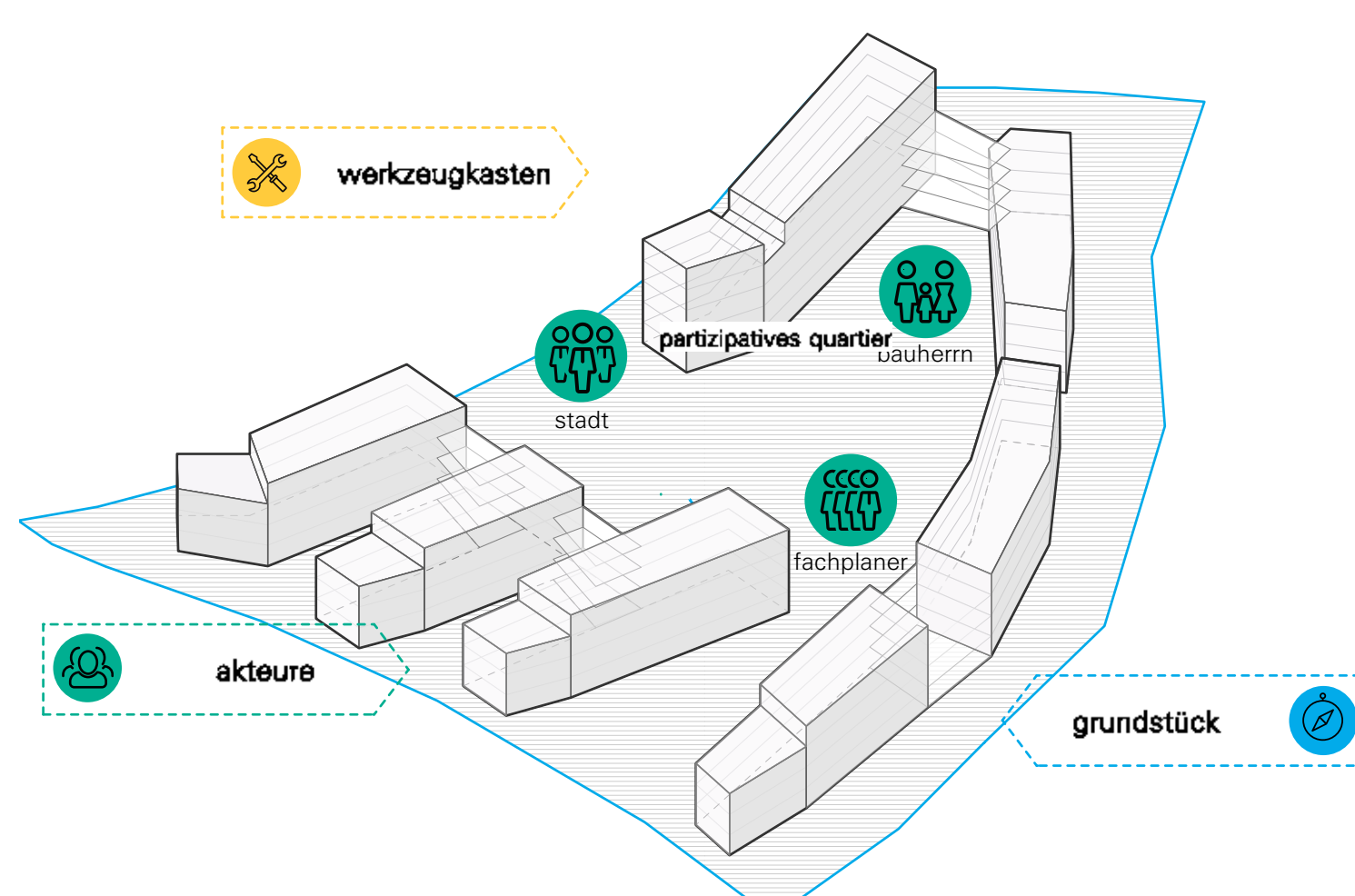
grundriss eg 1:500

entwurfskonzept
zentralthemen des entwurfsatzes

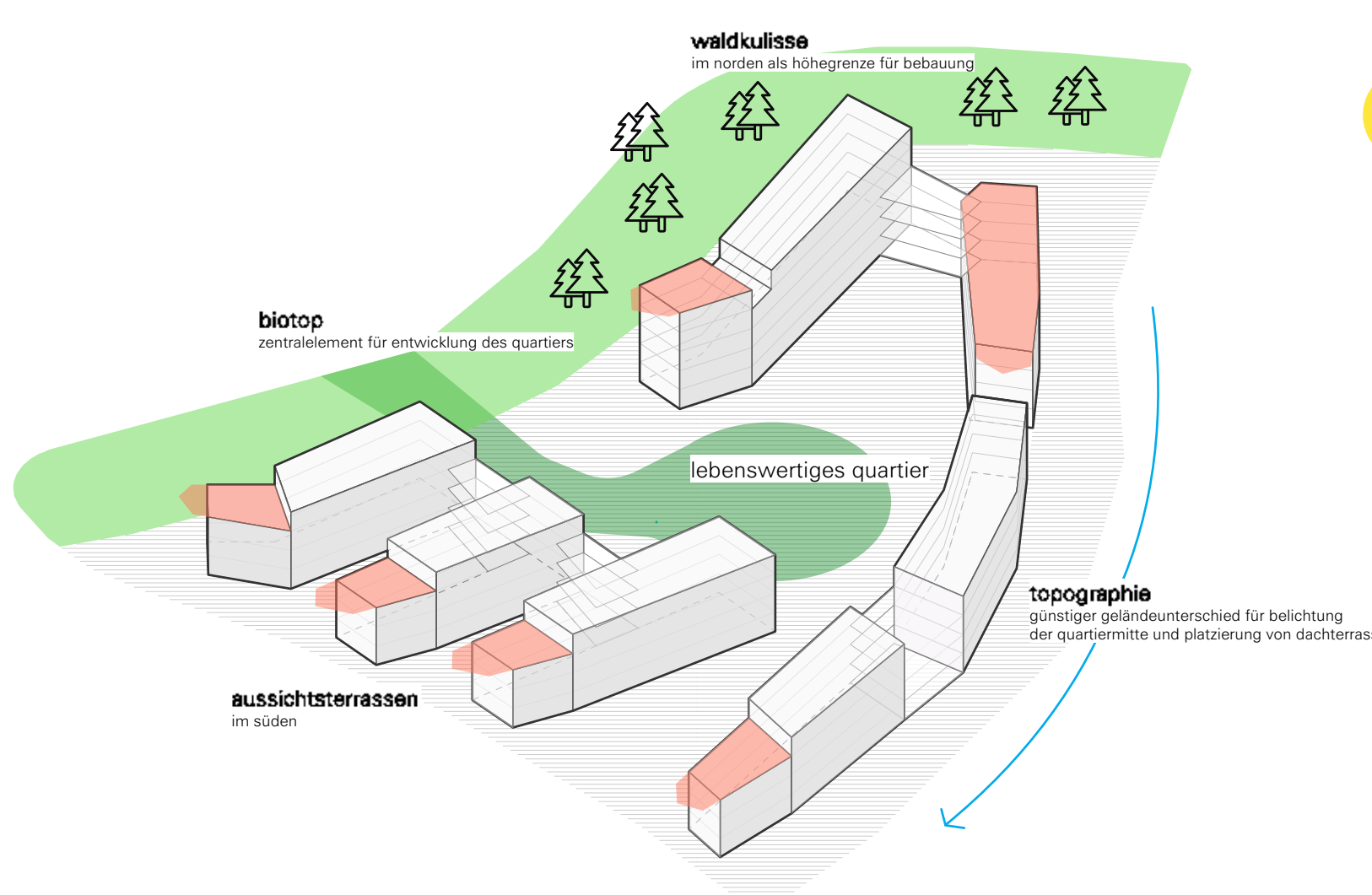
mitte
gruppierung von baukörper um einen begegnungsraum



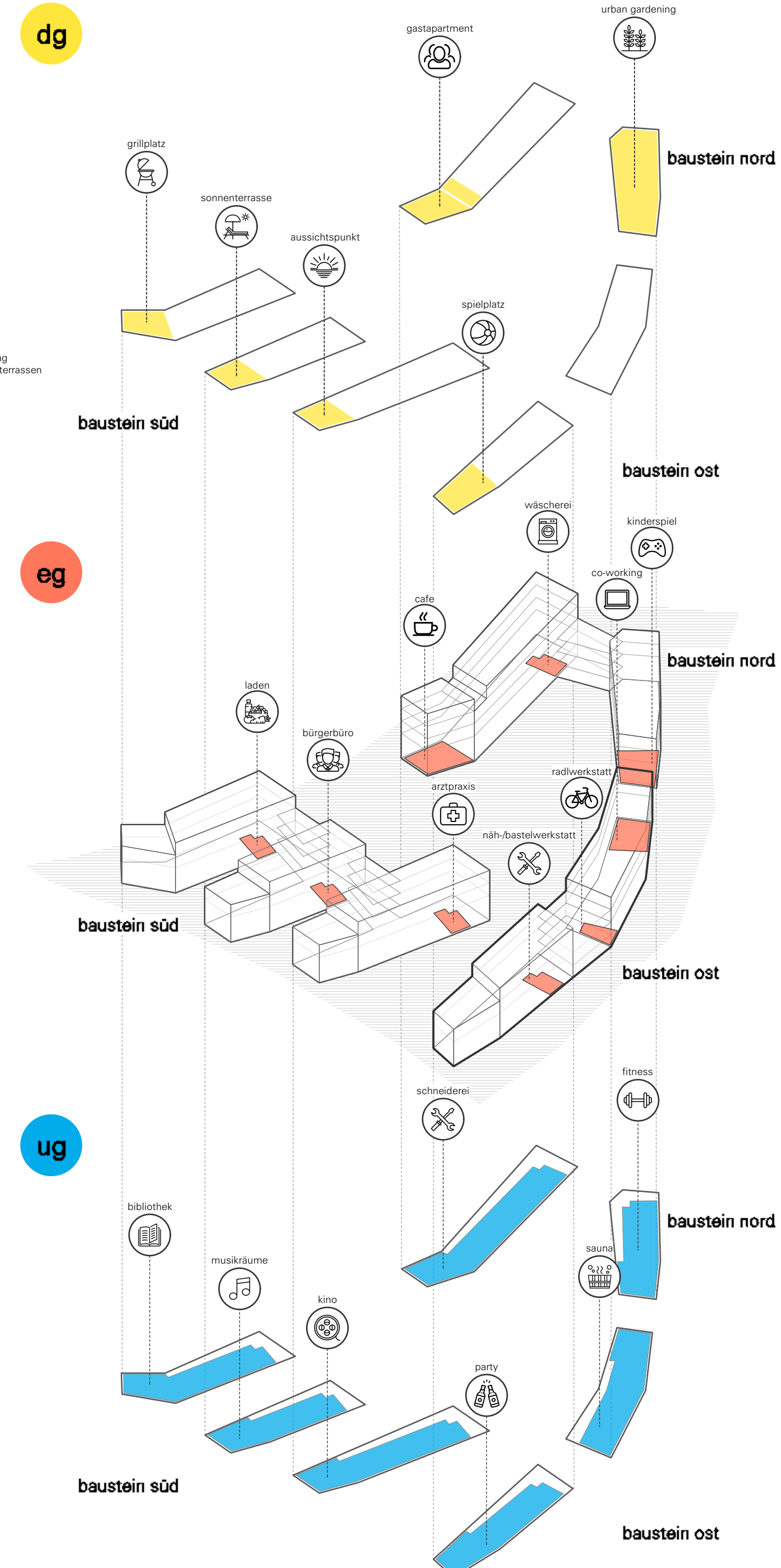
entwurfsprozess
der prozess macht die qualität.
verortung des werkzeugetkörpers unter beteiligung der akteure =
architektonische vielfalt und lokale verwurzelung



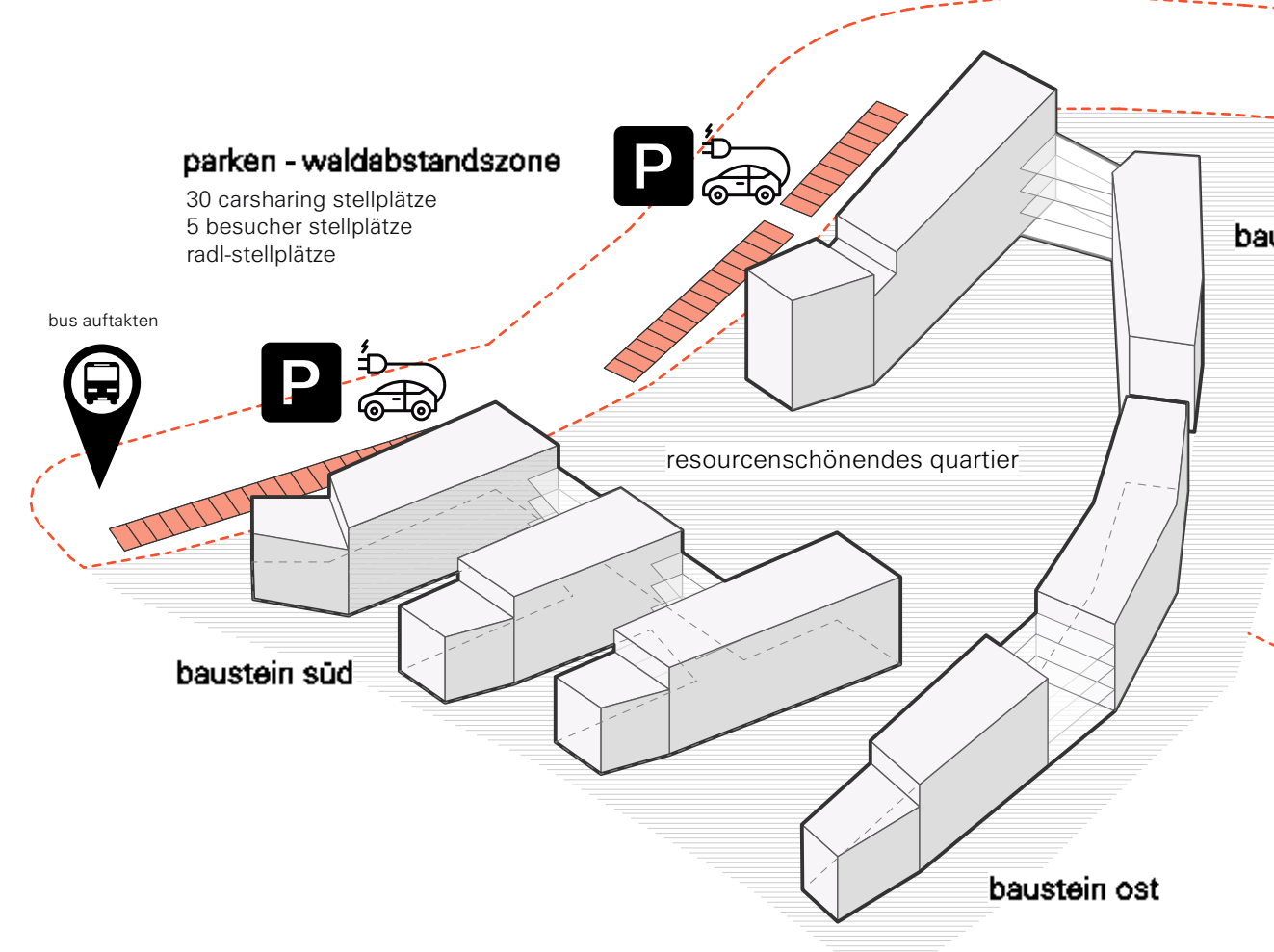
lage
aus örtlichen besonderheiten mehrwerte entwickeln



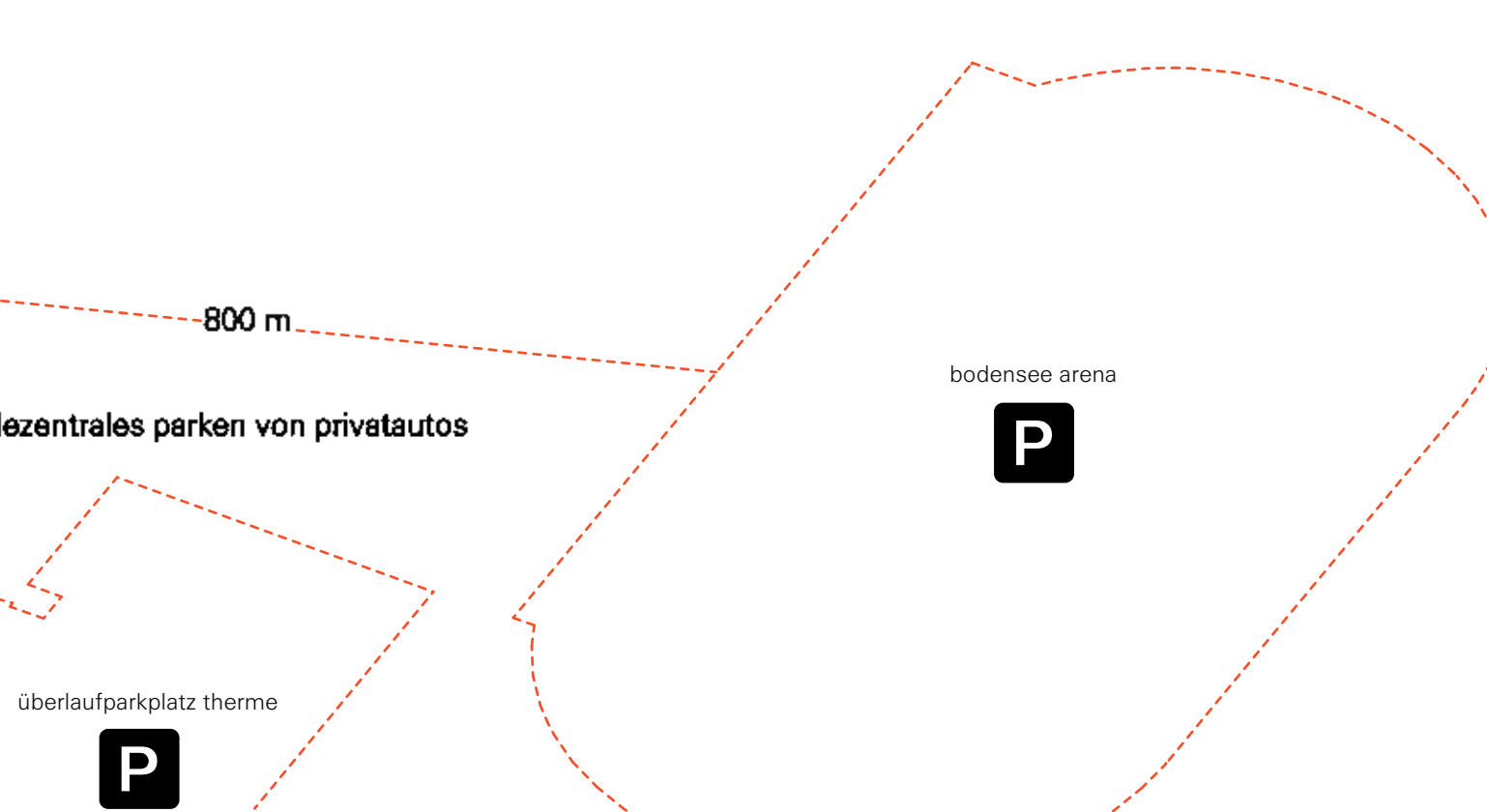
funktionale mischung
fordert gemeinschaft im quartier
bildet qualität für nachbarschaft



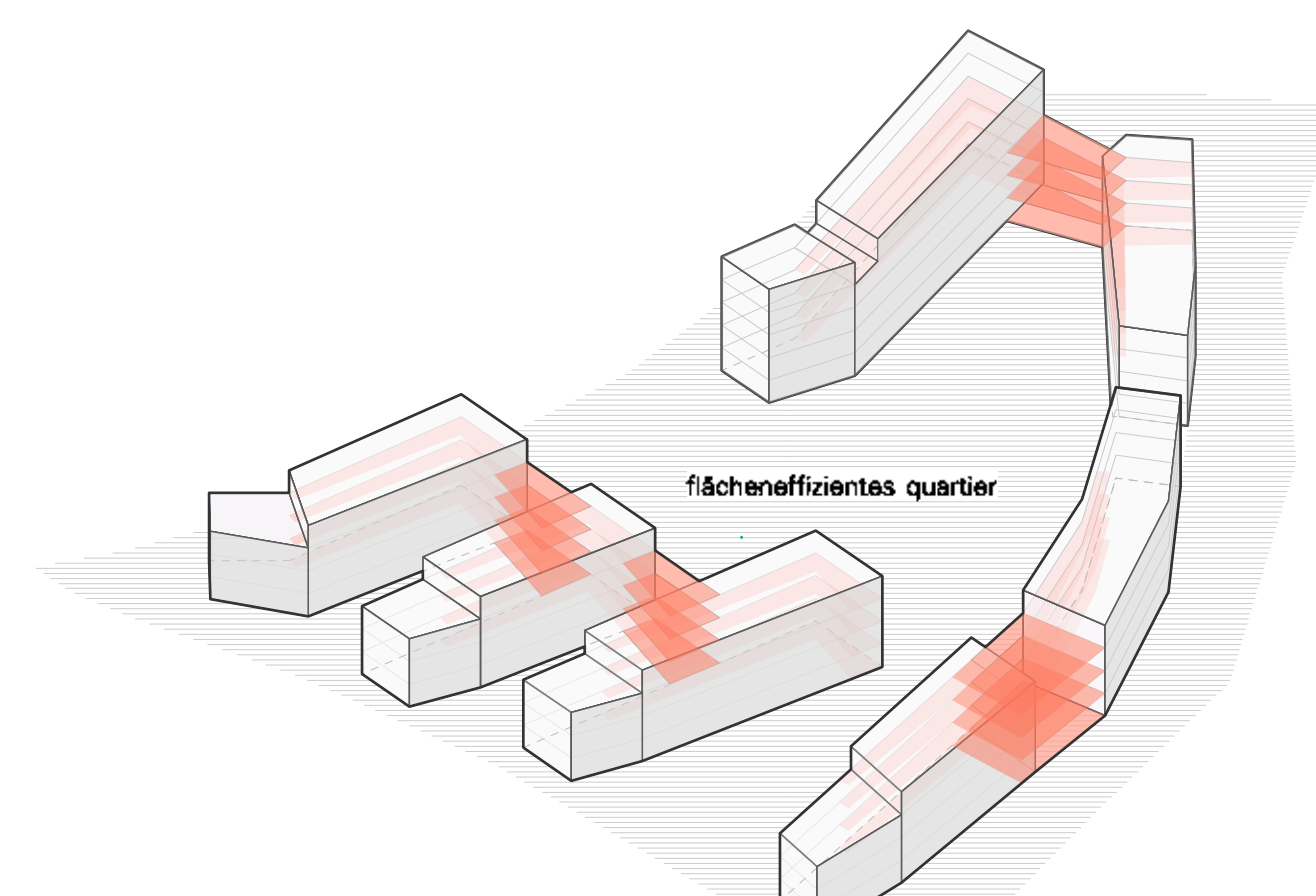
mobilitätskonzept
parken im wald



autofreies quartier
e-carsharing (kleinauto, lkw, transporter...usw.) programme
radsharing (normal, e-bike, lasträder)
kein tg notwendig



raum und dichte
erschließungsoberflächen werden aufenthaltsräume
gebäude und freiflächen bilden ein einzig nutzbares raumkontinuum



projekt

Das Projekt ist die Umsetzung des Werkzeugkastens in einem Realisierungsprozess. Der vorliegende Entwurf birgt das Potential der Verwirklichung vieler Punkte des Werkzeugkastens – die Ansätze sind in Diagrammform dargestellt – der Planstand zeigt auch die konkreten Umsetzungspotentiale.

konzept

Der Prozess macht die Qualität.

Da der Planungsworkshop und die Überarbeitung nur ein kleiner erster Ansatz sind, wird sich das Projekt weiter verändern. Der hier dargestellte Entwurfsprozess wird daher auch in Entwicklungsoptionen/Entwicklungsvarianten dargestellt. Erst in der intensiven weiteren Auseinandersetzung mit der Stadt, den Nachbarn, den Bauherren und weiteren Akteuren wird sich der Entwurf verfeinern.

Um aber einen diskutierbaren Ansatz zu haben – der die Potentiale des Projektes und des Entwurfsprozesses zeigt – legen wir einen konkreten Entwurf vor: Zitat eines Bürgers @ Workshop, Scheißkonkret aber Sauschön!

Konkret ist in diesem Falle also notwendig um sich mit dem Projekt zu identifizieren und auseinanderzusetzen. Die tatsächliche Lösung muss aber nicht exakt so aussehen.

ortsbezug

Der Entwurf reagiert aber auch auf den Ort.

Inbesondere die Seenähe, die Topographie und die Potentiale der Naturräume (Ränder/Biotope) lassen eine ausschließlich genehmige Herangehensweise nicht zu. Hier liegt auch die Stärke dieses Ansatzes, der zwar auf andere Grundstücke übertragbar ist, aber eben seinen Wurzeln bei den späteren Nutzern/Nachbarn und den Spezika des Ortes sucht. Durch diese Verwurzelung können die Christiani-Wiesen gleichzeitig einzigartig werden und wiederum beispielhaft.

Wir erhalten einen Entwurf eines grundstücksspezifischen Gebäudeensembles, das die prinzipiellen Ansätze des Werkzeugkastens lokal verortet.

Die dargestellte Form ist also der aktuelle Planungsstand – diese Form wird sich, unter Beachtung der Werkzeugkastensparameter und der Beteiligung der Akteure, weiterentwickeln. Aber nur Kraft eines konkreten Ansatzes kann sich die Planung konkretisieren – können sich weitere Ideen daraus kondensieren – wir haben also keine Angst vor einem konkreten Wurf, sondern sehen diesen als Vehikel für die intensive, weitere Auseinandersetzung mit dem Thema.

Das führt – in der Konsequenz auf die Gesamtstadt übertragen – zu architektonischer Vielfalt und lokaler Verwurzelung der Entwürfe, die aber eben trotzdem gerade deshalb ein Maximum der Werkzeugkasten-Ideale verkörpern.

Die Architektur der Stadt der Zukunft ist also vielfältig und wächst aus den jeweiligen lokalen Besonderheiten heraus....

wärme

Die Gebäude werden über die Restwärme der Wärme und Dachkollektoren beheizt. Zusätzlich wird auf einigen Dachflächen – und Fassadenelementen statt Grün, elektrische Energie zum Selbstnutzen erzeugt. Die Gebäude erzeugen mehr Energie als Sie verbrauchen.

flächeneffizienz

Kompakte Baukörper sind um eine offene Mitte gruppiert. Dabei werden Erschließungsfunktionen, Aufenthaltsräume – die Gebäude und Freiflächen zu einem einzigen nutzbaren Raumkontinuum.

ökologie

Konsequent wird versucht ein Quartier zu gestalten, das bei Wahl der Materialien und Konstruktionen eine positive ökologische Veränderung des Stückes Land nach sich zieht. Dabei spielt der 100%ige Holzbau eine ebenso wichtige Rolle, wie der Bestäubung/Begrünung der Gebäudeoberflächen. Zentrum der Anlage ist das erweiterte Biotop mit dem Feuchtraum, der den Wasserkreislauf sichtbar ins Zentrum der Anlage setzt.

resilienz der entwicklung

Die Struktur basiert auf einer eigenen gemeinschaftlichen Mitte, die die Planungsentwicklungen miteinander verzahnt. Dies führt einerseits dazu, dass sich die drei Ränder des Grundstückes allesamt nicht für eine Straßenorientierung eignen und andererseits auf dem Wunsch mit einem ersten informellen Begegnungsraum eine physische Basis zu schaffen – für den Austausch der Quartiersbewohner untereinander.

Die Strategie der differenzierten informellen Begegnungs- und Kommunikationsräume z.B. im EG und in den Erschließungsbrücken und Terrassen weiter entwickelt werden ist Basis jegliches Verhandeln über das Projekt in der Zukunft.

Zusammen mit der Gestaltung eines offenen partizipativen Planungsprozesses entsteht so eine reaktionsfähige Struktur in welcher auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagiert werden kann. Dass der prinzipiell strukturell gerechte Holzbau durch Achsenverschiebungen relativ leicht auch anders gruppiert werden kann ist tatsächlich nur ein kleiner zusätzlicher Faktor in der Bewertung der Resilienz des Quartiers, der Gebäude.

sondernutzungen

Im Erdgeschoss erhalten alle Anwohner verschiedenste Raumangebote die die Wohnflächen ergänzen, diese sollen eine Rodwerkstatt, Waschräume, ein Café/Bäckerei/Friedmaladen/Praxis ect. beinhalten. Die Festlegung der tatsächlichen Nutzungsmischung sollte mit den späteren Baugruppen und Nachbarn gemeinsam ausgehandelt werden. Gemeinsam mit den vielfältigen Angeboten auf dem Dach – Hochbeete, Dachterrassen, Gästewohnungen und Flächen im Keller – Musikübungsräume, Bibliothek, Werkstatt; Sauna ect. können hier Angebote geschaffen werden, die allen Bewohnern der Christiani Wiesen wie auch den Nachbarn zu Gute kommen.

freiflächen

Durch die fingerartige Gebäudestellung fließen die Freiflächen förmlich zwischen den Gebäuden hindurch. Dies schafft eine große Durchlässigkeit in Nord-Süd-Richtung für Mensch und Tier, als auch für den Frischluftaustausch zwischen Wald und See.

Die Anordnung der Gebäude bietet sowohl geschützte, gebäudeernahe private Freiflächen, als auch einen großen öffentlichen Freiraum im Zentrum, in dem aus den Gemeinnutzungen heraus öffentliches Leben tatsächlich stattfinden kann. Hier sind neben der Cafeterrasse, den Werkstätten und Co-Working-Büros auch die Kinderspielfläche, Aufenthaltsflächen, und Raum für gemeinsame Festivitäten situert.

Der Baumbestand kann weitgehend erhalten werden und wird entlang der Eichhornstraße mit vielen neugepflanzten Bäumen ergänzt. Alle Pkw-Stellplätze sind entlang der Eichhornstraße angeordnet und mit einem Carport überstellt, welches entweder begrünt werden kann oder mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet Energie fürs ganze Quartier produzieren kann.

mobilität

Damit bleiben die Erschließungsfunktionen zwischen den Häusern weitgehend ausfallend. Das Quartier kann mit einer naturnahen Gestaltung der Freiflächen, der Dächer und der Fassaden ein wichtiges Verbindungselement für die Fauna und Flora zwischen dem Lorettowald und dem Bodensee darstellen.

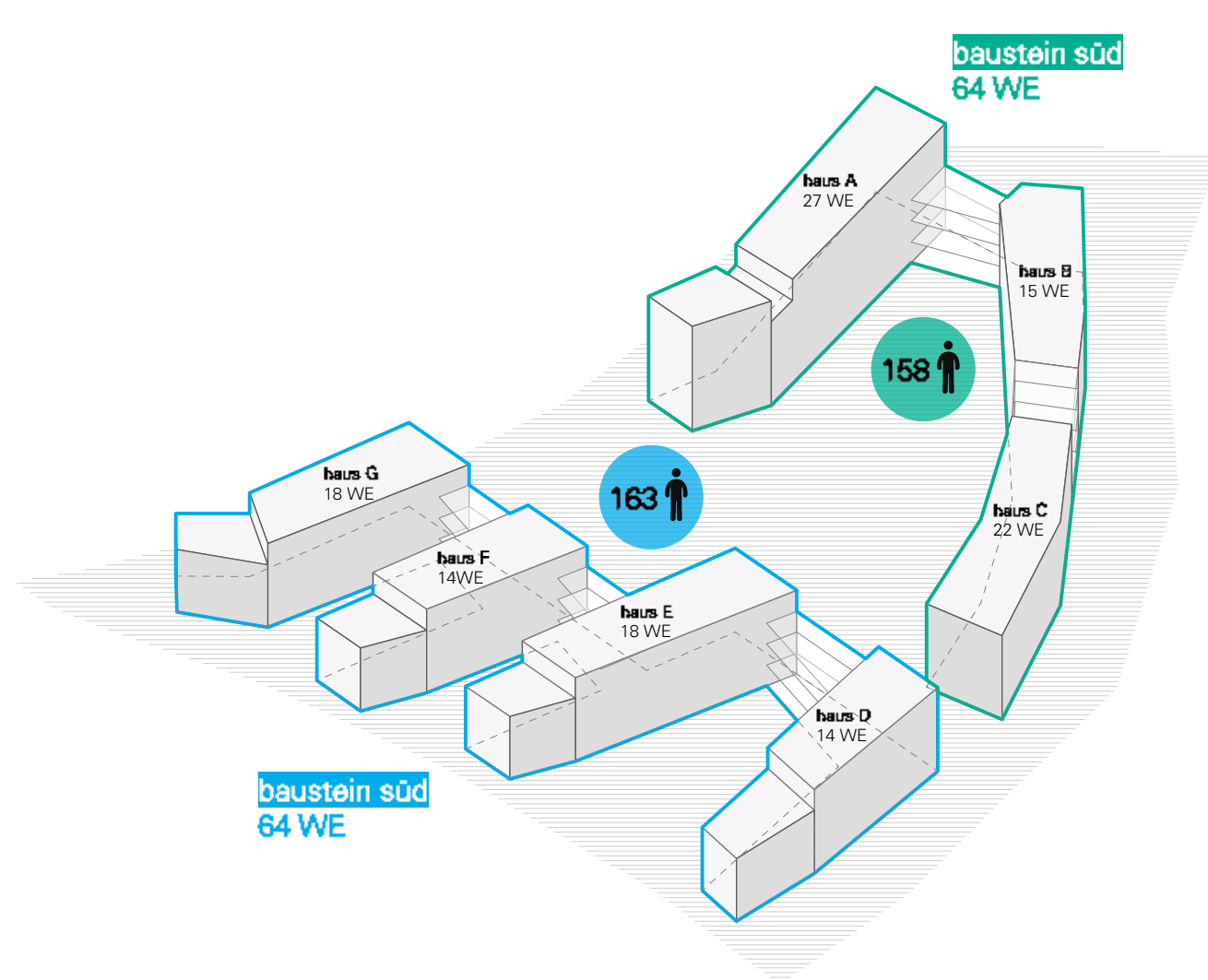
Aus dem Ort heraus entstand die Idee einer dezentralen Individualparkierung, die mittelfristig obsolet werden kann. Lokal entsteht ein differenziertes Mobilitätskonzept, welches auf Elektromobilität neben Sharing basiert. Die geteilten Fahrzeuge unterschiedlichster Art und Größe werden dabei sichtbar am Übergang zum Wald platziert und sind sowohl gut erreichbar, wie Sie direkt unter ihrer eigenen Ladeinfrastruktur angeordnet sind. Ein organisiertes System der Nutzungsfreigabe (App ect.) führt zu einer hohen Auslastung mit geringem Gesamt-Stellplatzbedarf.



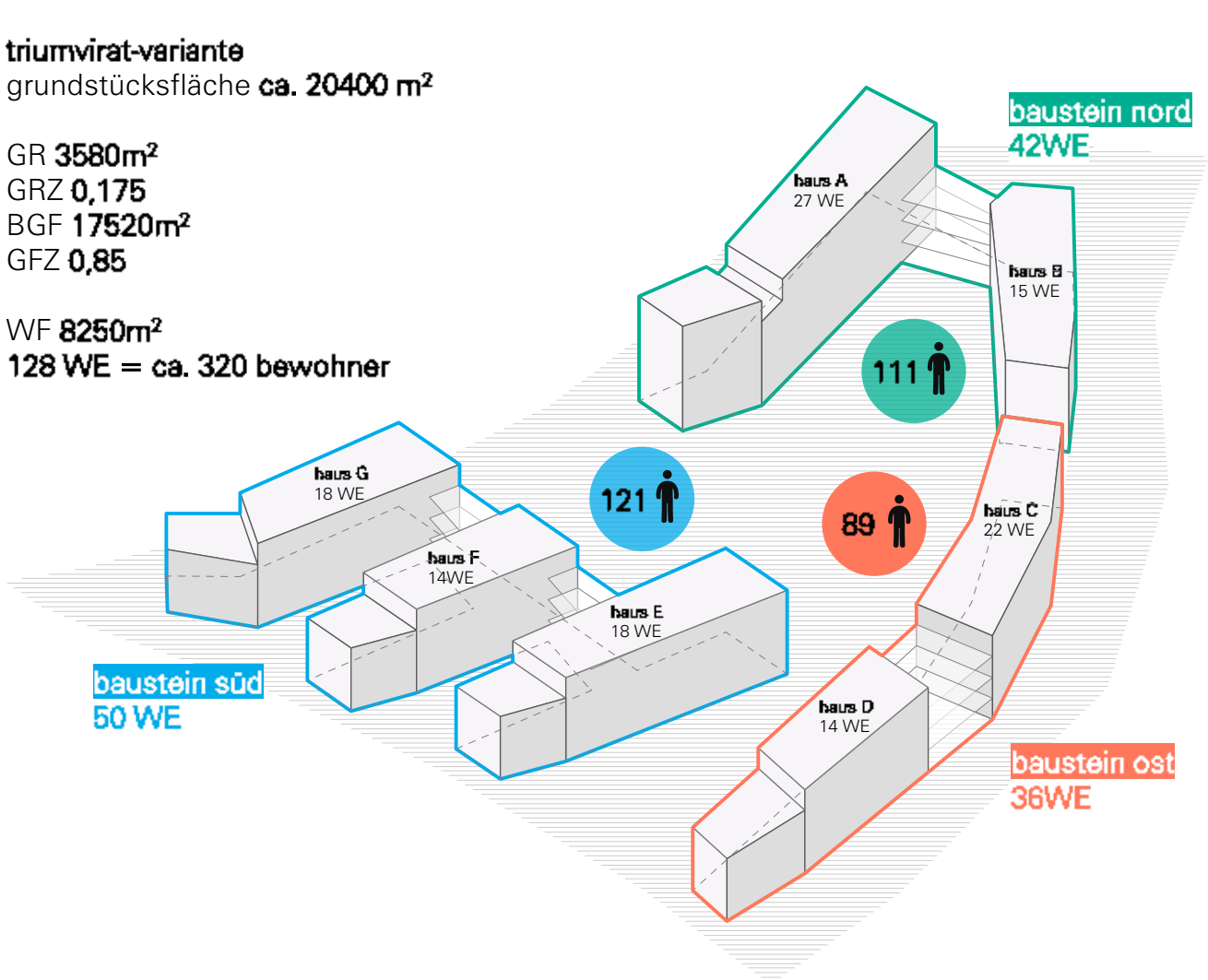
grundriss rg 1:500
variante mit erschließungsterrassen

wandlungsfähigkeit
in einzahl von bauträgern und aufteilung von bausteinen

2 bausteine

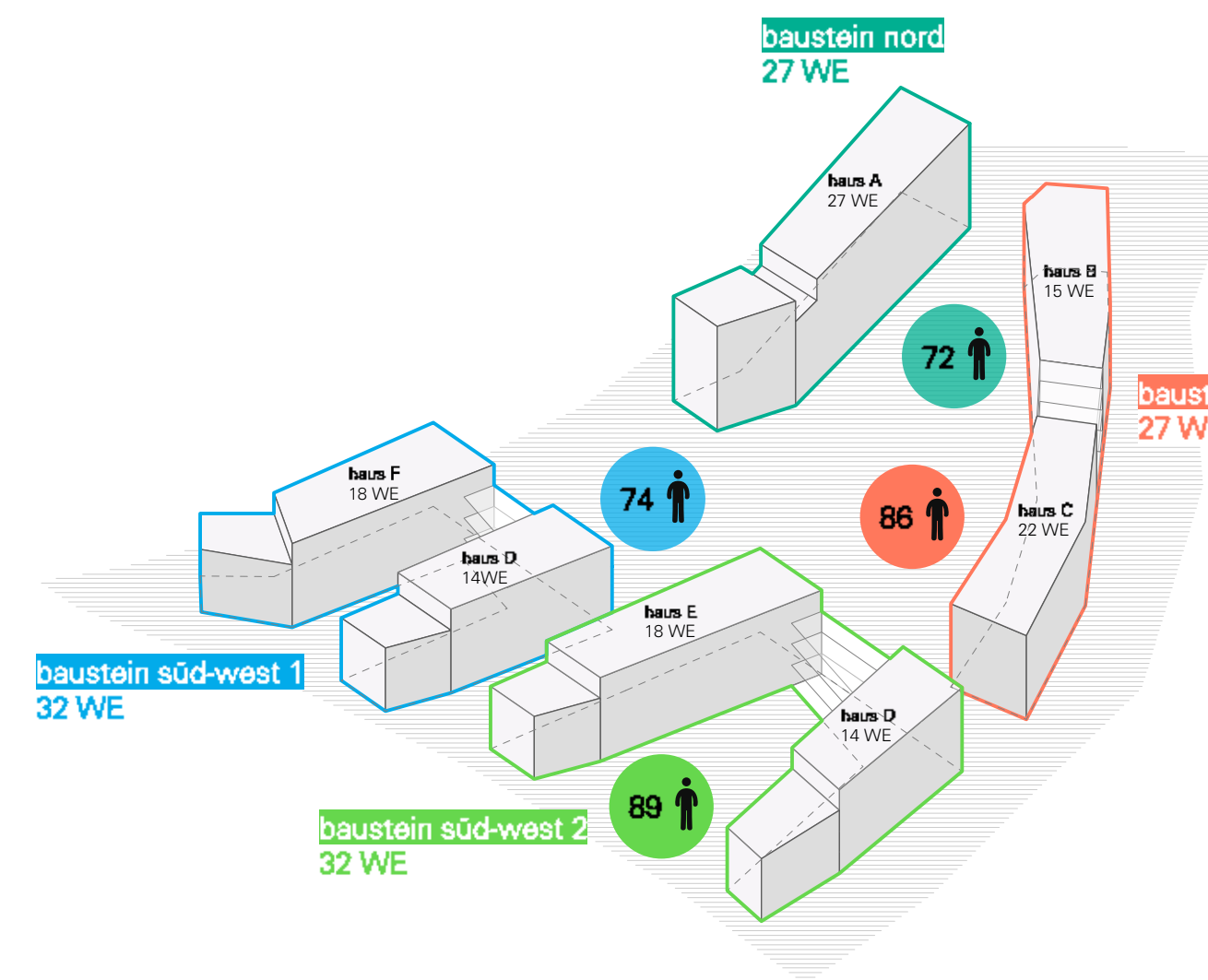


3 bausteine

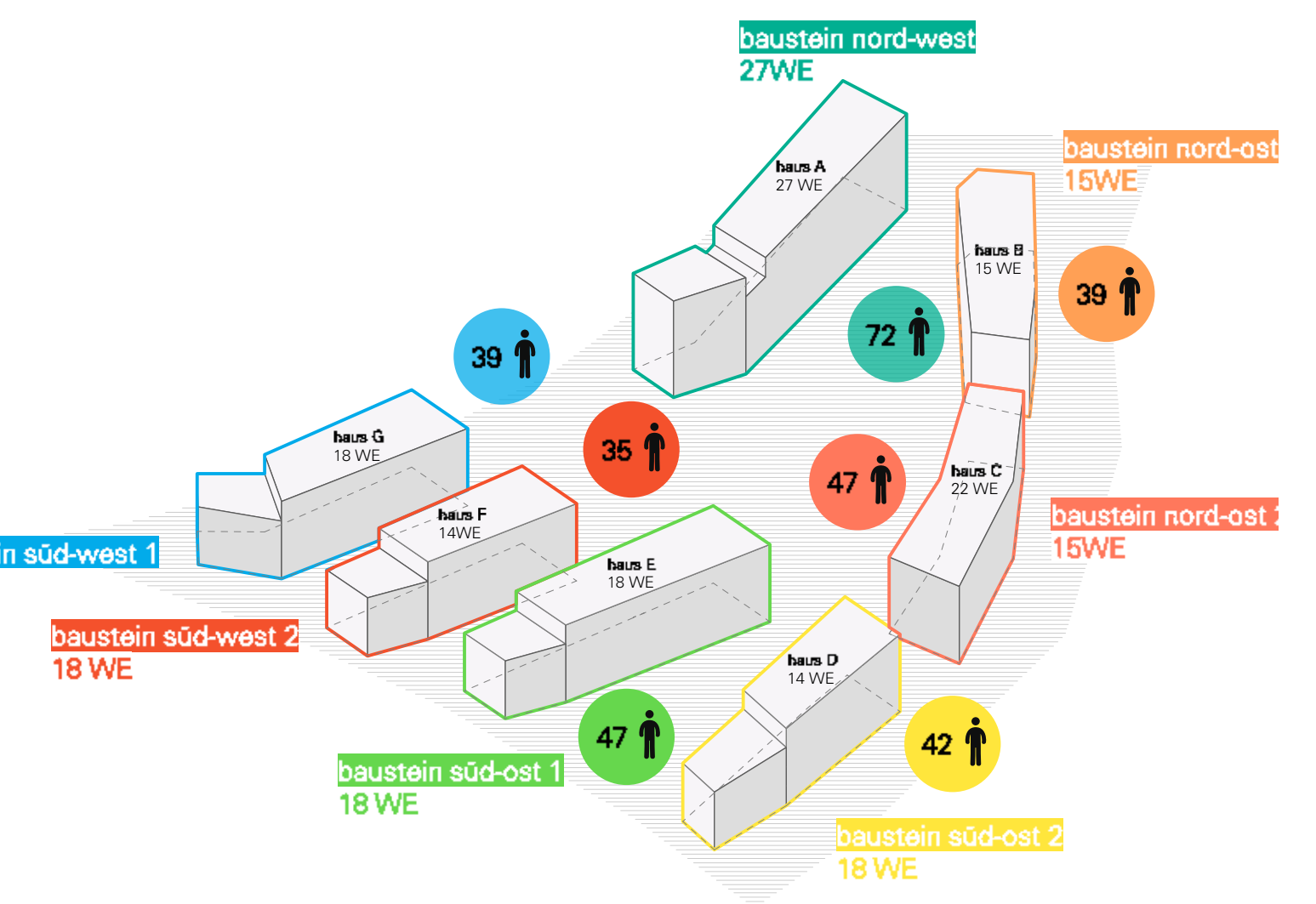


grundriss rg 1:500
variante mit spännertypen

4 bausteine

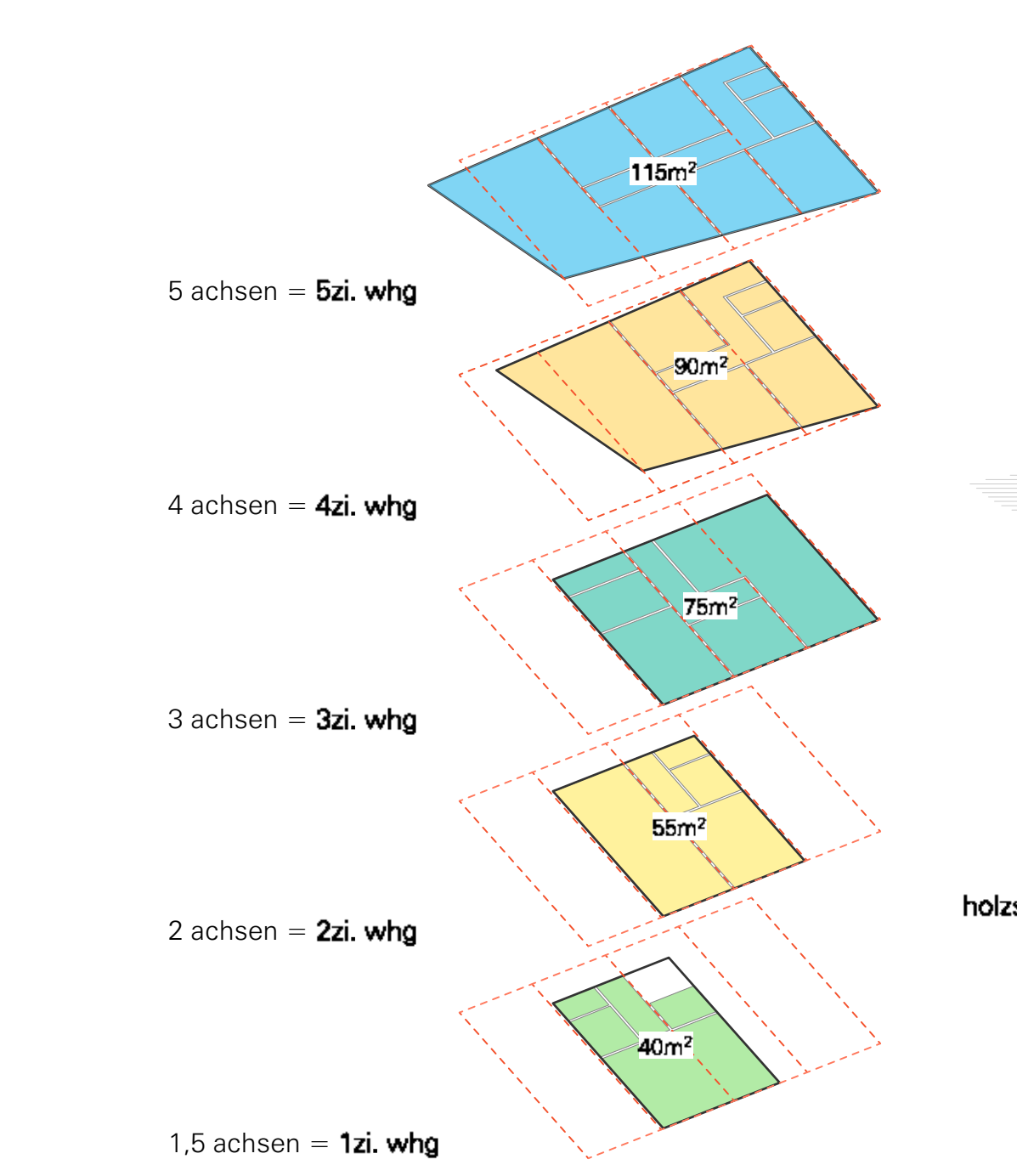


7 bausteine



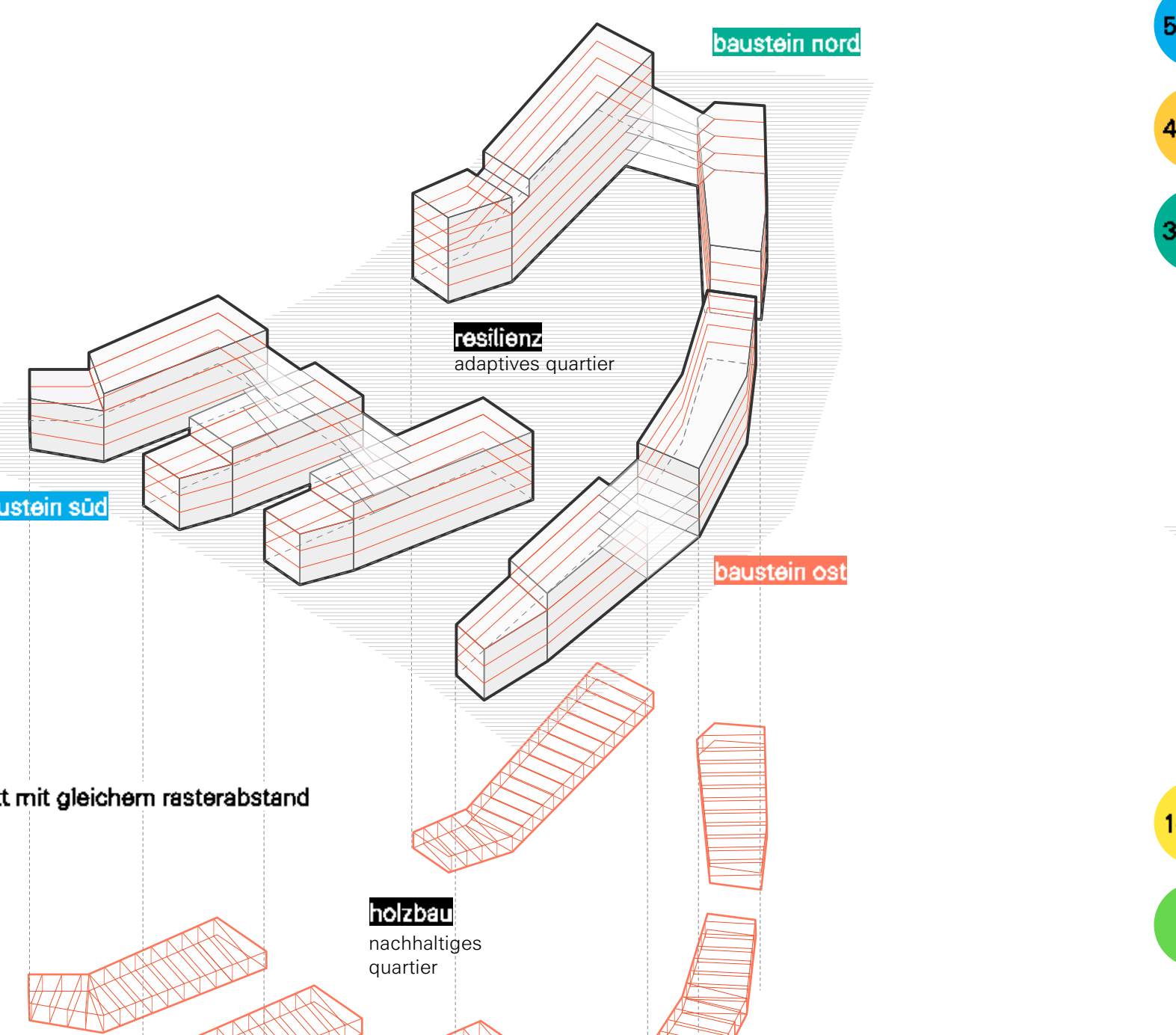
wandlungsfähigkeit

im wohnungsmix
die rasterbauweise erlaubt höhe flexibilität in einordnung von wohnheiten



soziale Mischung

maximale vielfalt von wohnungsgrößen



energiekonzepte

'mehr energie erzeugen, als verbrauchen'

